FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von [Andreas Macher].

Macher, Andreas

Berlin, 28.08.1753-09.12.1754

25. März 1754

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-173503

Visual Library

und sagte, wenn sie sterben solte, daß es sich mit ihr ins Grab wolte legen laßen. Die älteste Tochter von 18 Jahren, die durch einen unvermutheten Zufall um das linke Auge gekommen, sonst aber wohlgebildet und gewachsen ist, muß sich mit Spulen ernähren, und war also ganz untröstlich. Ich hoffe aber, daß der treue Gott auch aus diesen bekümmerten Umständen noch was Gutes zu seinem Preis und zum Heil aller dieser Seelen schaffen werde.

d. 25. hatte einen starken Besuch von teutschen Mannsleuten, es fanden sich nach und nach bis 30 auf meiner Stube zusammen. Wir wiederholeten das nöthigste aus dem Festevangelio: Wie man nemlich 1) sich den Geist Gottes solte zur Buße erwecken und also der Gnade Gottes fähig machen laßen. 2) wie man sich die Gnadenverheißungen gläubig zueignen, u 3) die erlangte Gnade auch treulich bewahren solte. Als wir darauf eine einfältige Prüfung mit einander anstelleten, so konte man wol merken, daß fast alle Anwesende ehemals Gnade erlanget hätten, aber viele leider dieselbe durch wißentliche Sünden wieder verloren hatten. Insonderheit bekante solches L. Bl. mit Thränen, daß er schon vor 16. Jahren, da er nebst andern aus Berlin so oft nach Teltau zu kommen pflegte, zwar auch von Gott wäre begnadiget worden, aber leider dieselbe durch wißentliche Sünden schändlich verloren hätte. Ich redete ihn darauf

beweglich

beweglich an zu bedenken, wovon er gefallen wäre. Und wurden darauf manche erweckt, daß sie eben ein solches Bekentniß thun mußten. Gott sey herzlich gelobet für diese besondere Gnadenstunde!]

[d. 26. Trubatzky klagte mir heute, daß er in großen Kummer stünde wegen seiner Spinnerey. Denn seine Spinster lebten ärger als das Vieh. Und ging es ihm sehr nahe, daß eine so junge Person von 18 Jahren vorige Woche wieder hätte unter des Henckers Händen sterben müssen, die in ihrer Blindheit und Unwissenheit aufgewachsen, und darauf in immer abscheulichere Sünden gerathen, bis sie gar eine Mörderin geworden. Ich sagte ihm darauf, daß mir dieser Leute Zustand auch sehr nahe ginge: ~~da~~ Doch sehe sie noch an als ein Brachfeld, welches zwar mit Dornen u Hecken bewachsen wäre; aber ich hätte doch noch Hofnung, daß die an sie gewendete Arbeit nicht werde ganz umsonst seyn. Ich wolte demnach im Namen Gottes wieder alle Wochen einmal eine Erbauungsstunde mit ihnen halten; ob sie gleich vor 2 Jahren sich so sehr widerspenstig bewiesen, und öffentlich ihr Gespötte getrieben. Ja wenn sie mich nur hätten von ferne gesehen, gesagt: Siehe da komt der schwarze — schon wieder. NB. Dergleichen Spinnereyen giebt es wol viel hundert in Berlin, und die Nähstereyen sind nicht viel besser, denn in beyden befinden sich die liederlichsten Frauensmenscher welche sich selber verkaufen, wenn sie sich durch Gottlosigkeit in allerley Elend und Noth gestürzet, und sich auf